

# Zahnärztliches Engagement aus den Praxen in die Welt tragen

## BZÄK lädt zur Konferenz der Hilfsorganisationen

Das ehrenamtliche Engagement von Zahnärzten und zahnärztlicher Hilfsorganisationen ist nach wie vor hoch. Dies wurde zuletzt auf der Konferenz Hilfsorganisationen der Bundeszahnärztekammer (BZÄK) deutlich, die am 12. März mit rund 50 Teilnehmenden digital stattfand. Dabei habe die Coronapandemie die Arbeit der zahnärztlichen Hilfsprojekte und -organisationen deutlich erschwert und verkompliziert. Viele Einsätze mussten mindestens zeitweise sogar komplett eingestellt werden.

Innerhalb Deutschlands war vor allem zu Beginn der Pandemie der Mangel an Schutzausrüstung ein Problem für die Freiwilligenpraxen, die Menschen ohne Zugang zur regulären Gesundheitsversorgung behandeln. Im Ausland konnten geplante Hilfseinsätze wegen Reisebeschränkungen nicht durchgeführt werden.

„Die Pandemie verschärft soziale Ungleichheiten im Inland und in noch größerem Maße im Ausland, sie wirkt wie ein Brennglas“, sagte BZÄK-Vizepräsident Prof. Dr. Dietmar Oesterreich in seiner Eröffnung (Abb. 1). „Die Einschränkungen waren und sind ein großes Problem. Dennoch haben Zahnärztinnen und Zahnärzte in dem durch Corona sehr engen Rahmen geholfen, wo es möglich war.“ Er dankte den Hilfsorganisationen herzlich dafür, „zahnärztliches Engagement aus den Praxen in die Welt zu tragen“ – auch und gerade in Zeiten der globalen Pandemie.

Dr. Karsten Heegewaldt, BZÄK-Vorstandsreferent für Soziale Aufgaben/Hilfsorganisationen, ergänzte (Abb. 2): „Fortschritte bei der Pandemiebekämpfung bedeuten auch, dass wieder mehr Hilfseinsätze möglich sind. Allein deshalb hoffe ich, dass wir beim Impfen und

der Entwicklung einer effektiven Teststrategie zügig vorankommen.“

Dies stelle die globale Gemeinschaft vor eine große Aufgabe: „Wir werden die Pandemie nur weltweit besiegen – oder gar nicht“, prognostizierte Dr. Maria Flachsbarth, CDU, in ihrem Grußwort als Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Abb. 3).

Auf die Möglichkeit einer noch besseren Vernetzung engagierter Einzelpersonen und Hilfsorganisationen vor Ort verwies Prof. Dr. Andrew Ullmann, FDP, stellvertretender Vorsitzender des Unterausschusses Globale Gesundheit im Bundestag (Abb. 4). In einem umfangreichen Vortrag stellte er das Global Health Hub Germany (GHHG) vor. Er unterstrich die zentrale Rolle von „Bildung für globale Gesundheit und Wohlergehen“. Das GHHG unterstütze als Plattform den



**Abb. 1** Prof. Dr. Dietmar Oesterreich, Vizepräsident der Bundeszahnärztekammer, am 12.03.2021 auf der Online-Konferenz Hilfsorganisationen der BZÄK (Quelle: BZÄK).



**Abb. 2** Dr. Karsten Heegewaldt, Präsident der Zahnärztekammer Berlin und Vorstandsreferent der BZÄK für Soziale Aufgaben/Hilfsorganisationen, am 12.03.2021 auf der Online-Konferenz Hilfsorganisationen der BZÄK (Quelle: BZÄK).



**Abb. 3** Dr. Maria Flachsbarth, MdB, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, am 12.03.2021 auf der Online-Konferenz Hilfsorganisationen der BZÄK (Quelle: BZÄK).



**Abb. 4** Prof. Dr. Andrew Ullmann, MdB, stellv. Vorsitzender des Unterausschusses Globale Gesundheit des Deutschen Bundestages, am 12.03.2021 auf der Online-Konferenz Hilfsorganisationen der BZÄK (Quelle: BZÄK).



**Abb. 5** Univ.-Prof. Dr. mult. Dominik Groß, Direktor des Institutes für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, Universitätsklinikum Aachen, am 12.03.2021 auf der Online-Konferenz Hilfsorganisationen der BZÄK (Quelle: BZÄK).

Austausch einzelner Organisationen, national wie international. Darüber hinaus prämiere das Hub einzelne Projekte wie beispielsweise eine Bezahl-App, die auch in Regionen, in denen der Zahlungsverkehr weitgehend über ein funktionierendes Handynetz abgewickelt werde – beispielsweise in vielen Ländern Afrikas, die Bezahlung von Gesundheitsleistungen erleichtere. Prof. Ullmann – selbst Arzt und Infektiologe – warb für die Mitgliedschaft im GHHG. Nur so könne die Plattform auch über die aktuelle Legislaturperiode hinaus wachsen. Dabei sei das Hub an aktiven Mitgliedern interessiert, „die Ideen einbringen und gemeinsam Projekte anschieben“.

Breiten Raum nahm ein Vortrag von Prof. Dr. Dr. Dr. Dominik Groß ein, der „Ethische Überlegungen zu zahnmedizinischen Hilfeinsätzen“ anstellte und mit den Teilnehmern diskutierte (Abb. 5). Der Arzt, Zahnarzt und Geisteswissenschaftler aus Aachen besprach – nach grundlegenden Aspekten zu Ethik, Moral und Recht – zunächst die Problematik von touristisch überlagerten Hilfeinsätzen. Dabei sei es nachvollziehbar und „grundsätzlich ethisch nicht fragwürdig“, im Rahmen eines Hilfeinsatzes auch das Land, in dem der Einsatz stattfindet,

kennenlernen zu wollen. Aus ethischer Sicht wichtig sei jedoch, den Einsatz selbst in den Fokus zu stellen, nicht den Helfenden als Person – dies gelte im Besonderen auch für eine anschließende Berichterstattung.

Breiten Raum und großes Interesse nahm die ethische Betrachtung von Hilfeinsätzen durch Studierende ein. Grundlegend sei, so Prof. Groß, die Beachtung rechtlicher „Leitplanken“, die den Einsatz Studierender regelten und enge Grenzen steckten. Zwar gelte stets die spezifische Rechtsprechung im Einsatzland, doch sei fast überall geregelt, dass „die Ausübung der Zahnheilkunde durch approbierte Zahnärzte erfolgen muss.“ Selbstverständlich könnten und sollten sich Studierende an derlei humanitären Einsätzen beteiligen, invasiv behandeln könnten sie jedoch nicht. „Da hilft es übrigens auch nicht, wenn ein approbierter (Zahn-)Arzt irgendwo in der Nähe ist.“ Als Faustregel könne gelten, dass sämtliche Gesundheitsleistungen, die ein Zahnarzt in Deutschland delegieren könne, auch bei Hilfeinsätzen durch Studierende geleistet werden dürften. Er zählte hier eine Reihe von Tätigkeiten auf wie z. B. das Verteilen (gespendeter) Mundhygieneprodukte,

die Aufklärung zur Mundhygiene oder das Erfassen einer Anamnese. In jedem Fall aber müsse der Patient informiert werden, dass es sich um einen Studierenden handle.

Die umfangliche Aufklärung und Information des Patienten stehe auch bei der Frage im Vordergrund, wie es sich mit Behandlungen verhalte, die in Deutschland nicht lege artis sind, im Einsatzland jedoch den Umständen geschuldet durchgeführt würden. Als Beispiel nannte Prof. Groß Füllungen mit Materialien, die hierzulande provisorisch eingesetzt würden. Der Patient müsse aufgeklärt werden, dass die Behandlung dem vor Ort Machbaren entspricht – „auch, wenn Sie das in Deutschland anders machen würden.“ Der Zahnarzt habe hier eine Güterabwägung vorzunehmen. In der Regel werde es für den Patienten wertvoller sein, sich im Rahmen der Möglichkeiten behandeln zu lassen, als gar keine Behandlung zu erhalten.

Die Zusammenfassung der Konferenz sowie sämtliche Vorträge finden sich auf der Website der BZÄK <https://www.bzaek.de/ueber-uns/gesellschaftliche-verantwortung/konferenz-hilfsorganisationen.html>.



**Doris Hoy-Sauer**

Schriftführerin im Dentista-Vorstand  
A Hoy PR, Augsburg  
E-Mail: [doris.hoy-sauer@ahoy-pr.de](mailto:doris.hoy-sauer@ahoy-pr.de)